

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

für den Maingau.)

und Samstags das illust. Wchblatt „Seifenblasen“

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer

Anzeigen kosten die sechsgehaltene Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Reklamen die dreigehaltene Petitzeile 40 Pfg. Abonnementspreis
monatl. 25 Pfg., mit Beleglohn 80 Pfg., durch die Post Mk. 1.20 pro Quartal.



Erscheint Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M., Kartäuserhofstr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreisbach, Flörsheim a. M.

Samstag, den 14. Juni 1913.

17. Jahrgang.

Nummer 69.

Bekanntmachung.

Am Samstag, den 14. Juni d. J. abends 9 Uhr
wird im Kartäuserhof, unter Mitwirkung sämtlicher
Gesang- und Turnvereine, anlässlich des 25jäh-
rigen Regierungsjubiläums Seiner Majestät des
Kaisers und Königs, eine patriotische Feier statt. Hier-
bei werden die Männer und Jünglinge der hiesigen Ge-
meinde eingeladen. Die Veranstaltung findet
unter günstiger Witterung im Garten und bei ungünstiger
Witterung im Saale statt.

Flörsheim, den 11. Juni 1913.

Der Gemeindevorstand:

L. u. d. Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das 25jäh. Regierungsjubiläum unseres Kaisers (verbunden
mit der Jahrhundertfeier) wird am 10. Juni von unseren Schülern
in besonders würdiger Weise gefeiert. Zu dieser schönen Feier
wird im H. Sch. stattfinden, lade ich die Eltern der Schulkinder
zu Struende und Gönner der Schule ergebenst ein, mit dem Hin-
weis, daß die Feier der Knabenklassen morgens 10 Uhr, und die der
Mädchenklassen nachmittags um 2 Uhr ihren Anfang nimmt.

Breg, Rektor.

Totales und von Nah u. Fern.

Flörsheim, den 14. Juni 1913.

1. Jubiläumfeier. Anlässlich des 25jäh. Regierungsjubiläums
des Kaisers und Königs wurde auf Veranlassung des
Landesrabbinats Wiesbaden heute morgen auch in der hies. Syna-
goge eine gemeinschaftliche Feier veranstaltet. Nach Beilegung
des wöchentlichen Totenabschnittes wurde Psalm 21 und zum Schluss
der Psalm 68 zum Vortrag gebracht. Die Feier endete mit einem
gesungenen Gebet, das Gottes Schutz auch für das fernere Ver-
weilen der Regierung des Kaisers ersucht.

2. Generalversammlung der Schützengesellschaft. Am Diens-
tag im Gasthaus zum Hirsch die Generalversammlung der
Schützengesellschaft statt. Zur Tagesordnung stand: 1. der Bericht
über das Eröffnungsjahr und die Standeinnahme. Es wurde
ein kleiner Überschuss erzielt. Es ist dieses einerseits auf die

Ein Jubiläum.

Das Jahr 1913 ist ein Erinnerungsjahr sonder-
bar. Ein Datum ließ man jedoch spurlos vorbeizie-
hen, das beachtet zu werden, sicherlich verdient. Es
ist der Tag, an dem der Hebel angelegt wurde, der
schließlich ganz West- und Südwestdeutschland auf seine
natürliche Höhe und wirtschaftliche Bedeutung hinaufhob.

Am 13. Juni 1838, also vor 75 Jahren, erteilte die
preussisch-nassauische Regierung die Konzession zum Bau
der Eisenbahn von Frankfurt nach Wiesbaden.
Es war einer der ersten Schienenstränge Deutschlands.
Wie einst die schlesischen Weber, wenn man ihr damaliges,
schon in ihrer Existenz in falscher Erkenntnis durch das Auf-
kommen der Maschine vollends bedroht sahen und wäh-
rend den Weberaufständen das sie noch tiefer in den
Grund stoßende Neue zertrümmerten, so hemmte sich
ein Teil der Bevölkerung gegen die Einführung
der Eisenbahn. 90 Prozent aller benötigten Ländereien
wurden erst durch Zwangsenteignung gewonnen. Der Bau der Bahn
der in Abständen zunächst bis Hattersheim dann weiter über
Flörsheim, Hochheim, Kastel und zuletzt bis Wiesbaden durchgeführt wurde, ging
ziemlich rasch von statten. Am 11. September 1839
kam die Lokomotive „Blitz“ den Frankfurter Senat
vor dem Bauausschuß unter den Klängen einer Militär-
kapelle nach Hattersheim. Am selben Tage öffnet in Höchst
das erste „Gasthaus zur Eisenbahn“ seine Pforten. Einige
Tage später begann der regelmäßige Verkehr mit sechs
Zügen im Tag. Im Frühjahr 1840 konnte der Betrieb
über den ganzen Strecken Frankfurt-Wiesbaden ausgenom-
men werden.

Es erübrigt sich in unserer heutigen Zeit die Bedeu-
tung der Adern im Staatskörper darzulegen. Die 660 000
Personen die während den ersten zwölf Monaten der
Eisenbahn ihr kostbares Leben anvertrauten, sie werden
heute in einer einzigen Woche auf unserer Strecke Frank-
furt-Wiesbaden befördert; und wenn an gewissen festli-
chen Tagen 100 000 Menschen im Hauptbahnhof zu
Frankfurt ein- und aussteigen, so nehmen wir das als
etwas ganz Selbstverständliches hin. Schade, daß die
erste Lokomotive „Blitz“ an Altersschwäche gestorben ist.

großen Abgaben, andererseits auf das schlechte Wetter an den Schlei-
tag zurückzuführen, durch welches dann eine geringere Betei-
gung stattfand. Die Schleistage sind von jetzt an jeden Sonntag
von 3½ Uhr bis zur einbrechenden Dunkelheit festgelegt worden
und können während dieser Zeit auch Nichtmitglieder, welche
Freunde dieses Sportes sind gegen Bezahlung eines Schutzel-
des die Stände benutzen. Es stehen Jedermann, in Bezug auf Ge-
wehre wie schon allgemein bekannt sein dürfte nur erhaltene
Scheibenschützen zur Verfügung und kann sich dadurch jeder Lust-
habende in kurzer Zeit als tüchtiger Schütze ausbilden. Als wei-
terer Punkt wurde, nachdem jetzt alle Rechnungen eingelaufen
sind, der Kassierpunkt der Anlage bekannt gegeben und beträgt
dieser ein ganz nettes Stämmchen, das aber schon teilweise ge-
deckt ist.

a. Programm zu der am Samstag, den 14. Juni, abends 9
Uhr im Kartäuserhof anlässlich des Jubiläums der 25jährigen
Regierung Sr. Maj. des Kaisers stattfindenden patriotischen Feier.
1. Musikstück, 2. Lied des Gesangvereins Liederkreis, 3. Musikstück,
4. Ansprache mit Kaiserhymne, 5. Vorführungen der vereinigten
Flörsheimer Turnerschaft, 6. Lied des Gesangvereins Sängerbund,
7. Musikstück, 8. Lied des Gesangvereins Liederkreis, 9. Musik-
stück, 10. Turnerschaft Vorführungen, 11. Musikstück, 12. Lied des
lath. Arbeitervereins, 13. Musikstück, 14. Turnerschaft Vorführungen,
15. Lied des lath. Vereins, 16. Musikstück.

a. Das Gartenfest der Club Gemütslichkeit, welches morgen
Sonntag im Taunus stattfinden sollte ist auf nächsten Sonntag,
den 22. Juni verlegt worden.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag: 10 Uhr Frühmesse 8½ Uhr Schulmesse 10 Uhr Hoch-
amt mit Predigt u. Bittgebet für den Landesheiligen, am Schluss
Te Deum. Zum Besuche dieses Hochamtes werden die lath.
Mitglieder der patriotischen Vereine herzlich eingeladen.
Nachm. 2 Uhr Sekt. Bruderschaftsandaht 8 Uhr Monfrus-
andaht.

Montag: 6½ Uhr Amt für Wilh. Vor. Kraus, 10½ Uhr hl. Messe
für Eva Richter geb. Vogel und Vater. Zugl. Kindergottes-
dienst aus Anlaß des Reg.-Jubiläums Sr. Majestät.

Dienstag: 6 Uhr hl. Messe im Schw.-Haus, 6½ Amt für Kath. Arson.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 15. Juni 1913.

Beginn des Gottesdienstes um 8 Uhr.

Besonderer Festgottesdienst aus Anlaß des 25jährigen Regie-
rungsjubiläums S. M. des Kaisers.

Neben einem Schnellzugstoß unserer Tage wurde ihr
jedenfalls bald der Atem ausgehen. Und das Grollen
der Reisenden sowie der Donner des Eisenbahnpräsen-
ten wegen seiner „blitzschnellen“ Fahrt würden den
„Blitz“ bald ausblitzen lassen.

Wenn je das Wort: „ich führe Euch herrlichen Zei-
ten entgegen“ für das Bürgertum Bedeutung und Richtig-
keit hat, so wäre es hier bei der Eröffnung der ersten
Eisenbahn am Platze gewesen.

Jahre kommen und gehen!

Längst ist die Eisenbahn überholt. Es ist noch nicht
lange her da haben wir den tausendjährigen Traum der
Menschheit in Erfüllung gehen sehen: Die Luftfahrt.
Durch kilometerlange Berge legt der Mensch Tunnel.
Vorüber früher nur unter mühseligen Schwierig-
keiten und tagelanger Lebensgefahr die Menschen hin-
wegtrochen, mittendurch bringt uns heute die Maschine
in wenigen Minuten. Städte und Flüsse werden un-
terhöhlt, und elektrische Bahnen laufen 50 Meter unter
uns kreuz und quer. Stotze Paläste durchfurchen die
wilden Meereswogen, und bringen soviel Menschen,
daß sie eine kleine Stadt füllen könnten in wenigen
Tagen an die fernsten Gestaden. Frei wie der Vogel
in der Luft ungebunden an Schienenstränge, hinweg
über schwarz- und blau-weiß-rote Grenzpfähle
fliegt ein Mensch in zwei Stunden 40 Minuten von
der einen Hauptstadt eines großen Kulturvolkes zur
anderen. Hinweg über alle künstlich errichteten Schran-
ken jubeln Deutsche in Berlin dem kühnen Franzosen
aus Paris zu. Der Menschengeist huldigt dem Men-
schengeist. Die griechische Sage erzählt uns von jenem
Ikaros, der mit Wachs befestigten Flügeln über das
Meer fliegen wollte. Er kam der Sonne zu nahe. Das
Wachs schmolz. Die Flügel fielen ab. Der tühne Flüch-
tling ertrank in den schäumenden Fluten. Mit dieser
Sage verzichtete voll Behmut und doch voller Sehnsucht
das Altertum auf einen ewigen Menschheitsraum:
die Beherrschung der Luft. Die späteren Jahrhunder-
te träumten daran weiter. Noch vor einem Jahrzehnt
erklärte ein Fürst den Mann für ein Narren, der fünf
Jahre später unter Glorietät und Kanonendonner
unter dem Jubel der Menschen sicher und stolz über
uns hinwegzog. Gestern wieder hat ihn der Beherr-
scher eines großen Reiches umarmt und geküßt.

Bereins-Nachrichten.

Militärverein. Anlässlich des Regierungsjubiläums Sr. M. des
Kaisers finden in den hiesigen Kirchen Danigottesdienste
statt und zwar in der lath. Kirche im Hochamt 10½ Uhr und
in der evgl. Kirche um 8 Uhr morgens, wozu die Kame-
raden eingeladen werden. Es wird gebeten zu erscheinen.
Kameradschaft 1894. Heute Abend 8½ Uhr Versammlung bei
Adam Beder. Alle erscheinen.

Gesangverein Sängerbund. Die Sänger werden gebeten sich an
der am Samstag, den 14. Juni, abends 9 Uhr im Kar-
täuserhof stattfindenden Kaiser-Jubiläums-Feier recht zahl-
reich zu beteiligen. Zusammenkunft 8½ Uhr im Vereins-
lokal zum Hirsch.

Kath. Verein. Heute Abend Gesangstunde. Samstag Abend
Kaiserfeier in der Kartäuserhof, wozu die Mitglieder sich voll-
ständig einfinden mögen.

Turnverein von 1881. Unsere Mitglieder werden gebeten, sich
an dem Kaiserkommers am Samstag den 14. ds. in der
Kartäuserhof zahlreich zu beteiligen.

Turngesellschaft. Unsere Mitglieder und Jünglinge werden gebeten,
sich an dem Kaiserkommers, am Samstag den 14. ds. in der
Kartäuserhof zahlreich zu beteiligen.

Gesangverein Sängerbund. Die aktiven sowie passiven Mitglieder
werden gebeten sich an dem am Sonntag in Wiederrathin-
den Sängerkommers des Gesangvereins Harmonie zahlreich zu
beteiligen. Zusammenkunft 12½ Uhr im Gasthaus zum
Schützenhof. Abmarsch 1 Uhr.

Kameradschaft Germania. Morgen Abend gemütliche Zusammenkunft
im Schützenhof.

Gesangverein Liederkreis. Die Mitglieder werden gebeten, sich
recht zahlreich an der heute abend um 9 Uhr im Kartäuser-
hof stattfindenden Kaiserfeier zu beteiligen. Zusammenkunft
pünktlich 8 Uhr im „Taunus“. Am Sonntag beteiligt sich
der Verein an der Festlichkeit des Gesangvereins „Harmoni-
e“ in Wiederrath. Abmarsch um 1 Uhr vom Vereinslokal
„Taunus“. Vereinsabzeichen sind anzulegen. Zahlreiche Be-
teiligung ist erwünscht.

Kath. Jünglingsverein. Die Mitglieder sind heute abend zur
Kaiserfeier in der Kartäuserhof eingeladen. Morgen Nachmittag
im Schützenhof.

Steinographenverein „Kabelberger“. Jeden Dienstag und Freitag
Abends 8½ Uhr Übungsstunde für die Anfänger in der
Grabenstraße 10.

Jahre kommen und gehen!

Was bleibt uns noch zu tun übrig? Nichts? O,
noch gar viel. Längst hat der Mensch alle Hindernisse
die die Völker trennen durch die Technik niedergedrückt.
Ist es nicht ein Hohn auf uns selbst, wenn die Völker
in unseren Tagen bis zu den Zähnen bewaffnet gegen-
über stehen? Ist es nicht eine Schmach un-
seres Jahrhunderts, wenn sich Völker bis zum Weiß-
bluten bekriegen? Müßen wir nicht erkennen, daß es
Wahnsinn ist Schranken aufzubauen, die das menschliche
Genie längst niedergeworfen hat? Auch diese Erkennt-
nis wird kommen. So vergeblich man sich vor 75 Jahren
gegen die Eisenbahn sträubte ohne die heute kein Staat
mehr denkbar ist, so vergeblich wird man sich gegen das
werden, was das Glück aller Völker einmal sein wird.

Vor wenigen Tagen führten wir von Paris mit einem
französischen Grenzsoldaten, der in seine Garnison eilte.
Der Tag war der völligen Nacht gewichen. Gerade
vor Toul fliegt hoch in den Lüften wunderbar, stolz u.
sicher ein Luftschiff, beleuchtet von riesigen Scheinwer-
fern. Ein einziger erhebender Gedanke besetzt die Brust
aller Zuschauer. Und als wenige Minuten später der
französische Soldat unter Händedruck Abschied nahm, da
rief er noch einmal zum Fenster herein: „en cas de
guerre, ne tirez pas sur moi s. v. p.“ schießen Sie bitte
im Kriegsfall nicht auf mich! Es sollte ein Scherz
sein. Und doch welcher Ernst lag in diesen wenigen
Worten. Das ganze Unglück der Völker sprach daraus.
Warum befinden sich zwei Nationen, die vermöge ihrer
Kultur das Anrecht haben, die ersten in der Welt zu
sein? Aber es gibt ein Fortschritt und eine fortschrei-
tende Entwicklung in der Menschheit, derart daß einst
die ganze Menschheit ein einziges Reich bilden wird.
So jagt das „Buch aller Völker“ und wir sind Opti-
misten genug zu glauben, daß einmal dieser Traum sich ver-
wirklicht. Und der Fürst od. Mensch wer es sei, wird der größte
sein den die Erde kennt, der diese Tat zuwege bringt.
Sein Name wird größer sein als der aller, denen die
Menschheit ein ewiges Denkmal gesetzt hat. Wird es
aber ein Mensch vollbringen können? — Hoffen wir auf
diesen Erlöser der Menschheit. In diesem Sinne wollen
wir inmitten der zahllosen Jubiläen des Jahres 1913
den 13. Juni 1838 nicht vergessen.

Jakob Altmaier.

„Unsere Marine“

GEORG A. JASMATZI A. G. DRESDEN
Grösste deutsche Cigarettenfabrik

Die beste
PFG.
2 Cigarette

Die
Hauptmarke



25 Jahre Deutscher Kaiser.

25 Jahre! Eine kurze Spanne Zeit nur im ewigen Auf und Nieder der Geschicke. Und doch, sie sind auch in unserer schnelllebigen Zeit nicht ohne Bedeutung. Besonders, wenn eine starke Hand ihnen den Stempel seines Geistes, seines Willens und Könnens aufdrückt. Eine solche Periode kraftvollen Strebens und Wirkens liegt nun hinter dem deutschen Volke, hinter seinem Kaiser. Eine Zeit harter innerer Kämpfe, wie sie in der Natur des deutschen Wesens begründet sind, die das unvergängliche Charakteristikum der Deutschen seit Urzeiten waren und es bleiben werden, solange noch das deutsche Idiom erklingt. Eine Zeit auch harter, teils stillen, teils geräuschvollen Kämpfe des deutschen Volkstums um Geltung in der Welt. Mit einem Wort: Eine gar nicht vulkanische aber unverkennbar bedeutsame Periode, die in den Annalen der Geschichte des Germanentums einen ehrenvollen Platz behaupten wird. Und die Verkörperung dieser Zeit steht in diesen Tagen wieder, wie so oft, im Mittelpunkt des Interesses der ganzen Welt: unser Kaiser. 25 Jahre trägt nun der Fürst, den wir Deutschen mit Befriedigung den unseren nennen, um den uns notorisch nicht nur die Franzosen mit Recht beneiden, die deutsche Kaiserkrone, die ruhmumglänzte Krone Preussens.

Das segensreiche Wirken Wilhelm 2. wird einst, wenn die Zeit dazu gekommen ist, reiflos gewürdigt werden; wenn andere nicht durch die trübe Parteilichkeit

der Gegenwart blinde Augen vorurteilstrotz zurückzuweisen: dann wird der Name Wilhelm, des Friedfertigen, des Hüters der schimmernden deutschen Wehr zu Lande, des Schöpfers der deutschen Seegeltung, des glänzenden, faszinierenden Repräsentanten des modernen Deutschland, in einem noch weit helleren Glanz in der Geschichte leuchten, als er uns heute schon vor Augen erscheint. Unsere Wege stand nicht in Byzanz; wir wissen uns frei von undeutscher Devotion und Kriecherallüren. Aber: ein lerniges, ehrlich empfundenes Lebenshoch aus freiem deutschen Herzen wollen wir heute dankbaren Sinnes dem Ersten der Deutschen widmen, zum höchsten bittend, daß er uns diesen zuverlässigen Leitermann aus dem gefährumrandeten Schiff des neuen Deutschen Reichs noch viele Jahre in ungeschwächter Tatkraft erhalten möge. Wir wollen, grade weil wir wissen, daß auch der Kaiser ein Staubgeborener ist, dem das Irren ebenso wenig fremd ist wie uns allen, seinen großen Fähigkeiten, seiner Vielseitigkeit, seinem vorbildlichen Fleiß, seiner echt germanischen Charakterstärke, seinem tiefen Gemüte, das sich besonders in einem tadellosen glücklichen und vorbildlichen Familienleben äußert, volle Gerechtigkeit angedeihen lassen. Wir wollen die 25 Jahre seines gegenwärtigen Wirkens auf einem der mächtigsten Throne der Erde Revue passieren lassen und uns des vielen erreichten Großen erfreuen, das wir vornehmlich seinem Wirken verdanken. Wir wollen uns unseren Kaiser als Vorbild nehmen zu treuer Mitarbeit am Gemeinwohl, anerkennend auch den hohen stillen Ernst, durch den er allezeit seine Arbeit zu obeln verstanden hat.

Und auch als siebter wurden, waren sie unzertrennliche Gefährten und keiner dachte daran, daß es jemals anders werden könnte, und inniger wurde ihr Bündnis, als aus der Freundschaft der Kinderjahre die Liebe des Jünglings und der Jungfrau emporblühte, wie die duftende Blume aus der Knospe. Und das sollte jetzt mit einem Male vorüber sein? Nur weil Gesine die Tochter des armen Invaliden und Fährmanns war, während Karl der Sohn des reichen Bauern vom Ahrendtschhof war? Was hatten Reichtum und Armut mit ihrer Liebe und Treue zu schaffen?

War Gesine nicht ein schönes und stolzes Mädchen, auf das alle Burschen der Umgegend mit heimlichem Verlangen blickten? War sie nicht klug und fleißig? Wessen Hände hätte Karl sein Glück, sein Leben besser anvertrauen können? Lag sein Leben in ihren Händen, in ihrem treuen, starken Herzen nicht gesichert für alle Zeit? Was kümmerte ihn seines Vaters Reichtum und seiner Eltern Erbe? Er wollte glücklich sein, und aller Reichtum konnte ihm die Liebe Gesines nicht ersetzen. Trostlos warf er den Kopf in den Nacken und griff zu den Rudern. Rascher flog der Rachen dahin und schob auf die Anlegestelle im Garten des Ahrendtschhofs zu, dessen strohbedeckte hohe Wiebel über die Obstbäume emporragten. Noch heute abend wollte Karl mit dem Vater sprechen! Er sprang aus dem Land, befestigte die Reite des Rahnes und ging mit festen Schritten dem Wohnhause zu.

3. Kapitel.

Das Haus des reichen Bauern Christian Ahrendt unterschied sich nur durch seine Größe von den anderen Bauernhäusern der Umgegend. Da war dasselbe spitze, hohe Strohdach mit den beiden sich kreuzenden Pferdeköpfen am Vordergiebel, die scheunenartige Gangstiege, welche auf eine große Treppe führten, zu deren beiden Seiten die Ställe für Pferde und Kühe sich befanden.

Da war im Hintergrunde der Tenne der etwas erhöhte Feuerplatz mit dem großen Herd und dem gewaltigen Rauchfang, wo sich die Familie des Bauern und sein Gefolge zu den Mahlzeiten zusammenfand, und rechts und links des Herdes

Geloben wir darum an dem stolzen Ehrentage unseres Kaisers, daß wir ihm treue Gefolgschaft leisten wollen in guten wie in trüben Tagen, daß wir unklümmerten Willens ihn in seinen Friedensbestrebungen unterstützen, aber auch, wenn die Not einer schweren Zeit an unsere Tore pocht, in Not und Tod uns ihm scharen wollen. Gedenkt dem Worte: Einer für alle, alle für einen.

Wir denken schon an: Die Geschichte wird den Namen Wilhelm 2. mit goldenen Zeichen verzeichnen. Wenn wir trotz vieler schweren Kämpfe heute immer noch die Wohltaten des Friedens genießen, verdanken wir das zum größten Teile der kraftvollen Friedenspolitik Wilhelms 2., der den alten Spruch: vis pacem, para bellum (Willst Du den Frieden, rüste zum Kriege) sich Nichtschmerz sein läßt. Wir danken es dem mahnenden Klang des scharfen deutschen Schwerts, der zuletzt noch in der Bosnienkrise und während der bedrohlichen Balkanwirren für die großen merkwürdigen und erfolgreich vernehmbar war. Der Verdienst der wilhelminischen Politik wäre allein genug, dem Jubilar einen nicht gewöhnlichen Kranz zu verleihen. „Nennt man die besten Namen, wird auch der meine genannt.“ Das selbstbewußte Heineke darf mit Zug auch der Kaiser auf sich anwenden.

Diese Zellen haben nicht den Zweck, ein Mosaik der Taten des Kaisers zu bringen. Das soll an anderer Stelle geschehen. Wir wollen uns hier damit begnügen, ihm mit diesen Zeilen ein aufrichtiges Zeichen treu-deutscher Anhänglichkeit zu widmen, ihm unsern fernsten Wunsch für ihn und sein ferneres Wirken für seine hochwürdige Gemahlin, die deutsche Kaiserin, seine glückseligste Familie zu des Thrones Höhe zu senden. Das „Heil Dir im Siegerkranz“ wird in diesen Jubeltagen kräftiger erklingen. Und wenn nun Millionen und Abermillionen deutsche Männer und Frauen so weit die deutsche Zunge klingen, segenswünschend in der Jubelpaare nahe sind, dann mag wohl ein Tantopfen stolzer Nahrung in des Kaisers schattigen Stablaube sich schleichen; weil es doch ein gar seltenes, beglückendes Gefühl sein muß, in Wahrheit „Liebling des Volks“ zu sein. Eines hochgemuten, opferbereiten, starken Volks.

Sammeln wir nun unser Hoffen und Wünschen und verdrängen wir es an unseres Kaisers Ehrentage in der innigen Bitte an den Lenker der Geschicke: er möge den blinkenden Silberkranz zu Häupten des Kaiserpaars einst in strahlend Gold verwandeln.

*

Unser Kaiser hat, wie alle Hohenzollernprinzen, eine sorgfältige Erziehung genossen, und wenn immer ausländische Besucher am deutschen Kaiserhofe immer und immer wieder des Kaisers Beschlagenheit auf allen Gebieten rühmend hervorheben müssen, so ist das in erster Linie dieser gebildeten, zielbewußten Schulung zu verdanken, die natürlich durch die unverkennbar große Begabung besonders zur Geltung kommen konnte. Schon mit dem siebenten Lebensjahre wurde dem Hohenzollernprinzen ein Militärgouverneur beigegeben und 1866 wurde Dr. Hinzpeter für den Unterricht berufen. Seinem ehemaligen Lehrer war der Kaiser bekanntlich bis zu dessen Tode huldvoll zugewandt und er hat wiederholt betont, daß er diesem gebiegenen Lehrer viel verdanke. Nach seiner am 1. September 1871 erfolgten Konfirmation, besuchte Prinz Wilhelm die Obersekunda des Gymnasiums zu Cassel, wo er am 25. Januar 1877 die Reifeprüfung bestand. Am 9. Februar 1877 trat er als Premierleutnant beim ersten Garde-Regiment zu Fuß ein und bezog im Herbst desselben Jahres die Universität Bonn, um Rechts- und Staatswissenschaft zu studieren. In Bonn nahm er auch regen Anteil am Studentenleben und man weiß, daß der Kaiser noch heute, wenn er die Universitätsstadt am Rhein besucht, gern als „Alter Herr“ bei den Bonner Vorurufen weilt, bei denen er als 18-jähriger Prinz aktiv war und in deren Mitte er manch' angenehme Stunde verlebte. Nach zweijährigem Aufenthalt verließ er Bonn und widmete sich in Potsdam wieder dem militärischen Dienste. Am 14. Februar 1880 verlobte er sich in Gotha mit der Prinzessin Augusta Viktoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg und ein Jahr später, am 27. Februar 1881, fand in Berlin die Vermählung des jungen Brautpaares statt. Im Herbst desselben Jahres erfolgte seine Ernennung zum Kaiser und gleichzeitig wurde er zur Dienstleistung bei dem Garde-Husaren-Regiment kommandiert. Am 27. Januar 1888 wurde er Generalmajor und Kommandeur

Aus großer Zeit.

Roman von D. Elster.

(Nachdruck nicht gestattet.)

(Fortsetzung.)

Ruhe und Frieden in der Natur! Aber Kampf und Unfrieden in der Welt! Kriegsgeschrei und Waffenlärm! Trompetengeschmetter und Trommelgerassel! Hufgetamp und Knirschen der Geschütze! Knattern der Kleingewehre und Gebrüll der Kanonen!

Ruhe und Frieden in der Natur! Aber Groll und Haß im Herzen der Menschen! Schmerz und Leid! Unfrieden und drohender Zorn! Unfrieden und Groll,ummer und Sorge auch in dem Herzen Karls, als er langsam dahintrat auf den Wellen der Wefer und sinnend in die vorüberflutenden schimmernden Wogen schaute.

Sein elterliches Besitztum, der Ahrendtschhof, einer der größten Bauernhöfe der Gemeinde Mienhagen, lag dem kleinen Fährhaus des alten Hans Heinrich Allertamp schräg gegenüber, nur durch den breiten Fluß getrennt. Als Kinder schon hatten sie zusammen gespielt, Karl Ahrendt und die blonde Gesine Allertamp. Mit dem Vater waren sie zusammen zum Fischen gefahren, und während der Alte stundenlang am Ufer saß und nach der Angelrute schaute, streiften sie Hand in Hand in der Heide umher, pflückten die roten und blauen Heideblumen, beobachteten die fleißigen Bienen, die von Blüte zu Blüte flogen, hielten die bunten Schmetterlinge oder suchten nach Vogelnestern in den Hecken und Bäumen. Dann wieder lagerten sie in dem Heidekraut neben dem alten Schäfer Jeremias Töte, der so wunderbare Geschichten erzählen konnte, von Feen und Riesen, von Gespenstern und dem wilden Wotansheer, das im Frühlings- und Herbststurm über die Heide brauste. Oder sie fuhren mit Vater Allertamp weit, weit hinunter den rauschenden Strom, bis die Türme der Stadt Bremen aufstiegen und der Anblick der großen Stadt ihre kleinen Herzen mit unbestimmter Sehnsucht erfüllte.

die Türen zu den eigentlichen Wohnräumen, deren Fenster nach dem großen Obst- und Gemüsegarten hinausgingen. Rings um den Rauchfang standen auf breitem Gesträuch die Zeller und Töpfe, während im Rauchfang die Schinken, Speckseiten und Würste hingen, welche der Bauer von den selbstgeschlachteten Schweinen gewann. Das Gefinde schlief in kleinen Kammern über den Ställen, und unter dem hohen Strohdach häuften sich die Vorräte der Felder und des Gartens auf, welche nicht in der nebenstehenden Scheune untergebracht werden konnten.

Plump und wuchtig stand das Haus da mit dem tiefer herunterhängenden, schweren Strohdach, das von Moos fast ganz überwuchert war; mäßig und düster, wie der Charakter des Volkes, abgeschlossen für sich, umgeben von einer hohen Fede und alten Bäumen, so daß man von der Landstraße aus, die an dem Gehöft vorbeiführte, keinen Blick in das Innere gewinnen konnte.

Aber so hatten die Vorfahren der niedersächsischen Bauern schon seit langen Jahrhunderten gewohnt, und niemanden fiel es ein, von der Sitte der Vorfahren abzugeben.

Wenn der Schulmeister Gottlieb Benjamin Stödel, der in seinen jungen Jahren weit in der Welt herumgekommen war, den alten Christian Ahrendt veranlassen wollte, doch ein hübscheres und bequemeres Haus zu bauen, dann wußte der Bauer mit den Schultern und wurde gleichmütig: „Was für meinen Vater und Großvater und Urgroßvater gut genug gewesen ist, das wird auch für mich und meinen Sohn und meinen Enkel gut genug sein.“

Und dabei blieb es, obgleich Christian Ahrendt sonst viel auf die Meinung des gelehrten Gottlieb Benjamin Stödel gab.

Auch heute ließ Christian Ahrendt den Schulmeister rufen, um seine Ansicht über eine sehr wichtige Sache zu hören. Hatte er da ein Schreiben von dem Departement der Unterweser erhalten, welches ihm schwere Sorgen bereitete.

„Da, Schulmeister“, rief er dem eintretenden kleinen Manne mit den dünnen Beinchen, der großen Gulemaße und den gro-

der 2. Garde-Infanterie-Brigade. Hand in Hand mit der militärischen Ausbildung ging die Unterrichtung in der Zivilverwaltung und den übrigen Staatsgeschäften. Reichskanzler Fürst Bismarck machte ihn persönlich mit den Geschäften des Auswärtigen Amtes bekannt. Das ist in kurzen Umrissen der Werdegang unseres Kaisers bis zu seiner Thronbesteigung.

Als am 15. Juni 1888 ganz Deutschland nach kurzer Regierungszeit an der Waise Kaiser Friedrichs trauerte, da trat in jungen Jahren der Ernst des Lebens an Kaiser Wilhelm heran. Er mußte bereits mit 29 Jahren das Erbe seiner Väter übernehmen und an die Spitze des großen Deutschen Reiches treten. In weiten Kreisen besonders im Auslande, stand der junge Kaiser in dem Rufe, daß ihn Sehnsucht nach kriegerischen Vorbeeren besaße. Aber diese Befürchtung mußte gleich in den ersten Tagen seiner Regierung weichen. Seine Proklamation „An mein Volk“ trat mit warmen Worten für die Erhaltung des Friedens ein, behandelte, daß auch er, gleich seinem Vater, ein Fürst des Friedens sein wolle. „Frömmigkeit und Gottesfurcht zu pflegen, den Frieden zu schirmen, die Wohlthaten des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer, dem Rechte ein treuer Wächter zu sein“. Seine Reden, die er bei der Eröffnung des Reichstages am 25. Juni 1888, umgeben von 22 Fürsten, und bei der Eröffnung des preussischen Landtages hielt, bewegten sich in demselben Gedankengange. Aber das Mißtrauen des Auslandes, das argwöhnisch auf das „Volk in Waffen“ herniederschaut, wollte trotzdem nie recht verschwinden und gehört, wenn wir ehrlich sein wollen, auch heute keineswegs restlos der Vergangenheit an. Auch heute noch mißtraut das Ausland den Worten des Kaisers, wenn er sagt, daß er Waffen schmiede, um den Frieden zu erhalten. Aber nicht nur durch die Schlagfertigkeit von Heer und Flotte suchte Kaiser Wilhelm in seiner Väter Regierungszeit den Frieden zu sichern, sondern auch durch Reisen an ausländische Höfe hat er sich Freunde erworben, um so den letzten Rest des Mißtrauens zu beseitigen. Zum Teil ist ihm das gelungen, denn schon mehrere sich im Auslande die Stimmen, die den deutschen Kaiser als Friedenskaiser bezeichnen.

Der Friede nach außen allein, so wertvoll er ist, reicht zum Gedeihen einer Nation nicht aus; ebenso wichtig ist der Friede im Innern. Und so richtete der Kaiser sein Hauptaugenmerk auf den Ausgleich der sozialen Gegensätze. Die soziale Frage stand und steht im Mittelpunkt der Regierungssorgen unseres Kaisers. Eindrücke der Erziehung hatten ihn schon auf die Lage der arbeitenden Klassen aufmerksam gemacht. Der gewaltige Vergarbeiter-Ausstand im Frühjahr 1889 wurde der Ausgangspunkt einer großen sozialpolitischen Aktion des Kaisers. Am 4. Februar 1890 ergingen zwei Erlasse an den Reichskanzler und die beteiligten Minister, die der Sozialreform völlig neue Bahnen eröffneten. Das Deutschland während der Regierung Kaiser Wilhelms auf sozialpolitischem Gebiete geleistet hat, läßt sich im Rahmen eines Festartikels natürlich nicht im einzelnen festhalten. Im täglichen Leben machen sich die Wohltaten unserer beispiellosen sozialen Gesetzgebung, um die uns das Ausland beneidet, wohlthuend bemerkbar.

Die tiefe überzeugte Religiosität des Kaisers ist jedermann bekannt. Er hat sich nie gescheut, seine Anschauungen mit der ganzen Kraft seiner Persönlichkeit kund zu geben und zu propagieren.

Auf Handel und Gewerbe, Kunst und Wissenschaft, suchte der Kaiser befruchtend einzuwirken und man darf sagen, daß ihm das auch gelungen ist zum Segen dieser Sparten des deutschen Volkes und Geisteslebens. Die deutsche Flotte in ihrer heutigen imponierenden Gestalt ist des Kaisers eigenes Werk, das er gegen eine Welt von Widerständen durchzusetzen verstanden hat. Heute geht das Gros des Volkes die Wege, die ihm der Kaiser voranschritt, überzeugt mit und dankt ihm seine Energie und seine Initiative. Alles in allem: Eine vielseitige, interessante, kraftvolle Persönlichkeit steht 25 Jahre lang an der Spitze des Deutschen Reiches — 25 Jahre lang hat der Kaiser das Steuer des ihm anvertrauten Riesenschiffs mit Erfolg geführt — wir haben in diesen langen Jahren unsern Kaiser und seine Arbeit fürs Volk schätzen und ihn aufrichtig lieben gelernt. Darum erhoffen und wünschen wir für ihn und seine hohe Gemahlin ein langes, segensreiches Leben und eine ruhmvoll fortbauende Regierungszeit in ehrenvollem Frieden.

Heil dem Kaiser!

waltigen Brillengläsern entgegen. „da, lebst einmal, was mir das Departement für 'nen Wisch schickt. Mein Sohn soll Soldat werden — soll sich zur Konstriktion stellen. Da soll doch gleich ein Donnerwetter reinschlagen! Mein Sohn, französischer Soldat —?“

Er reichte dem Schulmeister das amtliche Schreiben, schlug mit der Faust auf den starken Eidentisch und schritt dann wie ein gefangener Bär in dem Zimmer auf und ab. Gottlieb Benjamin Stödel las das Schreiben bedächtig durch, faltete es zusammen und legte es vorsichtig auf den Tisch zurück.

„Ja, Christian Ahrendt, da ist nichts zu machen. Der Schicksal muß man sich fügen, und Euer Sohn ist in dem Alter, eine Muskete tragen zu können. Außerdem braucht der König von Westfalen jetzt Soldaten die schwere Menge, denn da unten in Sachen und Böhmen geht es blutig her.“

„Der Heiter hole den König von Westfalen.“

„Ist — Christian Ahrendt — nun des Himmels Willen still — die Wände könnten Ohren haben — der Berräter lauert hinter der Tür.“

„In meinem Hause nicht! — Aber Schulmeister, Ihr seid doch sonst so ein gescheiter Mensch, könnt Ihr mir kein Mittel sagen, wodurch ich den Karl vom Militärdienst befreien kann?“

„Um — Ihr müßt reklamieren.“

„Was muß ich?“

„Reklamieren — das heißt: Ihr müßt an das Departement schreiben, daß Ihr Euren Sohn nicht entbehren könnt, da er Euer einziger Sohn sei und die Wirtschaft führen müsse, weil Ihr selbst alt und schwach wäret.“

„Das ist nicht wahr!“ rief der Bauer und reichte seine kräftige Gestalt empor.

„Ob's wahr ist oder nicht, darauf kommt's nicht an, wenn die Herren vom Departement es nur schwarz auf weiß haben. Wenn's in den Akten steht, Christian Ahrendt, so ist es wahr — in den Akten steht manches drin.“

„Nun gut, so seht mir das Schreiben auf, Stödel.“

„Dum, sehr gut wäre es, wenn wir noch einen Grund an-

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— * Das Kindererziehungsgesetz wurde in der Kommission des Reichstages abgelehnt.

— * Der Reichstag will, wie im Seniorenkonvent beschlossen wurde, die zweite Lesung der Wehrvorlage noch in dieser Woche erledigen. Gelingt das, so bleiben Montag und Dienstag der nächsten Woche sittingsfrei. Sonst wird am Dienstag schon weiterberaten. Nach dem Abschluß der zweiten Lesung sollen zunächst kleinere Vorlagen und Wahlprüfungen erledigt werden.

England.

* In Regierungskreisen wird viel von einer Adresse gesprochen, die ein großer Teil der adligen Aristokratie auslands an den Jaren vorbereitet. In dieser Adresse soll die Bitte ausgesprochen werden, die Reichsduma aufzulösen, weil ihre gesetzgeberische Arbeit das Reformwerk Englands nicht nur nicht fördere, sondern aufhalte.

England.

* Das Unterhaus hat die Homerule-Bill in zweiter Lesung angenommen. Die liberale Presse feiert den Sieg der Regierung mit spaltenlangen Leitartikeln. Die konservative Presse dagegen erklärt, daß diese Bill dem Lande Verderben bringen werde. Die „Morning Post“ sagt: „In der letzten Nacht ist im Unterhaus eine Bill angenommen worden, die zu einer nationalen Tragödie führt. Die Mitglieder, die die Regierung bei dieser Bill unterstützt haben, sind verantwortlich für den Schaden.“ Der „Standard“ schreibt: „Die Homerule-Bill ist ein Spiel mit Menschenleben. Die irischen Stimmen, die die Regierung für das Budget und den Verschönerungsakt erhalten hat, sind durch diese Bill heimgezahlt worden.“

* In konservativen parlamentarischen Kreisen verläutet, daß das Ministerium durch die letzten Enthüllungen in der Marcioni-Affäre und die Stimmung des Publikums durch Annahme der Homerule-Bill derartig gefährdet sei, daß es sich nicht mehr lange halten kann.

Die Wehrvorlage.

Zu der Wehrvorlage sind noch zwei Anträge beim Reichstag eingegangen. Der eine Antrag des Abgeordneten Kogalla von Bieberstein (Kons.) betrifft die Friedenspräsenzstärke. Die Regierungsvorlage hatte eine Friedenspräsenz von 661 176 vorgesehen, wobei auf Preußen ein Mannschafbestand von 530 063 kam. Hierin waren enthalten 550 Eskadrons. Die Budgetkommission hatte jedoch die Präsenzstärke auf 659 563 herabgesetzt, wobei auf Preußen 511 153 Mann entfielen. Die Zahl der Eskadrons ist von der Budgetkommission auf 535 herabgesetzt worden. Während ein nationalliberaler Antrag die Wiederherstellung der Regierungsvorlage wünscht, bezieht der Antrag des Abgeordneten Kogalla von Bieberstein und Genossen die Erhöhung des Mannschafbestandes über die Regierungsvorlage hinaus und zwar auf eine Gesamtfriedenspräsenzstärke von 662 756 Mann mit einem Anteil Preußens von 514 346 und zwar soll die Zahl der Eskadrons über die Regierungsvorlage hinaus um 10 weitere auf 560 erhöht werden. Der zweite Antrag der Sozialdemokratischen Partei und Genossen verlangt die Aufnahme einer Anzahl von Bestimmungen in das Gesetz. Hiernach sollen alle Unterscheidungen der Gardekorps und sonstigen Eliteformationen von den übrigen Truppenteilen unzulässig sein, die Freiheit der politischen Meinung sowie der außerdienstlichen Betätigung der Angehörigen der Armee soll gewährleistet und diese nicht der Generaldisziplin unterstellt sein; das Militärverbot soll nicht aus Partei- oder Religionsgründen verhängt werden dürfen. Den durch das Militärverbot Betroffenen soll eine Klage auf Unterlassung und Schadensersatz bei den ordentlichen Gerichten zustehen, die Beförderung innerhalb der Armee soll nur von der persönlichen Tüchtigkeit, nicht von der gesellschaftlichen Stellung und Neigung abhängig gemacht werden. Schließlich sollen die Mannschaften nicht verwendet werden dürfen zu Polizeizwecken in wirtschaftlichen oder politischen Kämpfen oder als Ersatz für streikende oder ausgesperrte Arbeiter. Im Militärstrafrecht sollen mildernde Umstände zugelassen und die Strafe des strengen Arrestes aufgehoben werden. Beleidigung eines Vorgesetzten soll, wenn sie in Erwiderung der Beleidigung eines Vorgesetzten geschieht, straffrei sein.

Der Balkankrieg.

Der Zar will Frieden stiften.

Wie an kompetenter Stelle in Sofia verlautet, hat Zar Nikolaus an König Ferdinand und König Peter Telegramme gerichtet, worin er beide ersucht, einem Bruderkrieg auszuweichen und den Wunsch ausdrückt, das Schiedsrichteramt zu übernehmen.

Reformen für Armenien.

Nach einer Meldung aus Konstantinopel wird die französische Regierung der Türkei ein umfassendes Programm der in Armenien einzuführenden Reformen vorlegen.

Aus Bulgarien.

Dr. Danev ist mit der Bildung des neuen Kabinetts betraut worden. Er hatte mit mehreren Parteiführern Besprechungen zwecks Bildung eines Kabinetts auf Grundlage einer breiten Koalition.

Um Albanien.

Dschavid Pascha verließ endgültig Albanien mit 3400 Mann Soldaten.

Aus aller Welt.

Das Ende des Falles Kivilecki? In dem langwierigen Rechtsstreit der Bahnwärtersfrau Mayer gegen den Grafen Zbigniew Kivilecki, der jetzt in Breslau lebt, wegen der Herkunft des jungen Grafen Stanislaus, in welchem die Klägerin behauptet, der junge Graf sei mit ihrem unehelich geborenen Sohne identisch, und auf Anerkennung dieser Behauptung klagte, wurde die Bahnwärtersfrau Mayer von der zweiten Zivilkammer des Landgerichts Breslau kostenpflichtig abgewiesen.

Zwei Arbeiter verschüttet. In einem Sturzbruch in Riedernhall bei Künzelsau wurden zwei Arbeiter verschüttet und konnten erst nach zwei Tagen als Leichen geborgen werden.

Sturm. Auf Helgoland herrscht ein schwerer Südweststurm, der eine Stärke von sieben bis neun Metern erreichte. Regenschauern werden von gewaltigen Hagelschauern abgelöst. Das eiserne Gerüst der neuen Hafenmauer des Kriegshafens wurde von den Bogen weggerissen. Der Sturm nimmt an Stärke zu. In der offenen See tobt das Unwetter noch stärker.

Straßenräuber. Aus Warschau wird berichtet: Banditen hielten in der Nähe von Kutno ein Automobil an und raubten dessen Insassen unter Todesdrohungen aus, worauf sie mit dem Auto und einer Beute von 30 000 Rubeln davonfuhren.

Marineunfall in Frankreich. Im Hafen von Cherbourg fuhr das Unterseeboot „Ternidor“ in das Unterseeboot „Watt“. Beide Schiffe haben schwere Havarien erlitten, sodaß sie lange Zeit außer Dienst gestellt werden müssen.

Vergiftet. Großes Aufsehen erregt in Zürich der Selbstmord des Industriellen Maggig. Er vergiftete sich mit seiner Gattin durch Einatmen von Leuchtgas. Der 41-jährige Mann, der seinerzeit im Wehrdienst mit Deutschland eine hervorragende Rolle spielte, war Direktor der Schweizerischen Mühlen A.-G., ferner der Schokoladenfabrik Norma und Besitzer der Schokoladenfabrik Magstrani in St. Gallen.

Schröder-Strang-Expedition. Aus Tromsø wird berichtet, daß aus Spitzbergen der Dampfer „Atli“ eingetroffen ist. An Bord befinden sich die drei einzigen Überlebenden der Teilnehmer der Schröder-Strang-Expedition, Kapitän Mischel, Dr. Rüdiger und Walter Rave. Die beiden letzteren wurden sofort in das Krankenhaus nach Tromsø gebracht.

Bombenattentat. „Ermange Telegraph“ meldet aus Vissabon: In der Carmostraße warfen Anarchisten aus einem Fenster eine Dynamitbombe mitten in einen Festzug hinein. Viele Personen wurden getötet oder schwer verwundet.

Zugzusammenstoß. Ein Expresszug fuhr unweit Mailand auf einen Güterzug auf. Der Lokomotivführer ist getötet, mehrere Reisende schwer verletzt. Der Materialschaden ist bedeutend.

Von der Luftschiffahrt.

(*) Unfall eines Fliegers. In der Nähe von Enzendorf bei Wien ereignete sich ein tödlicher Unfall. Der Pilot Franz Seidl wurde kurz vor einer Zwischenlandung mit seinem Apparat von einer Boe erfasst und aus beträchtlicher Höhe zu Boden geschleudert. Er wurde mit schweren Verletzungen ins Spital gebracht, wo er kurz darauf starb.

große, blühende, blaue Augen unter vollen, gegen das leichte Haupthaar dunklen Brauen, auf beiden Gesichtern ein etwas schwermütiger Zug, der in der Erregung zum finsternen Trost und unbewusster Starchheit sich verwandelt, beide das Bild eines auf eigener Scholle stehenden, in sich selbst gefestigten Bauern, der nicht um eines Fingers Breite von dem, was ihm recht scheint, abweicht.

„Da — lies das Schreiben, Du sollst französischer Soldat werden.“ sagte der Alte ohne weitere Einleitung und deutete auf das Papier, das noch auf dem Tische lag.

Während Karl las, färbten sich seine Wangen dunkler und eine Augenbraue zogen sich finstern zusammen. Dann stieß er hervor: „Ich — französischer Soldat? — Das sollte mir gerade noch. Eher geh' ich in die Welt.“

„Gernach, gemach, ich bin auch Soldat gewesen, beim Regiment Gardenberg. Du wirst Dich doch nicht fürchten vor der Muskete?“

„Fürchten? Vater, ich soll' meinen, daß ich Euer Sohn bin.“

„Recht so.“

„Aber gerade deshalb kann ich nicht französischer Soldat werden.“

„Sollst ja königlich westfälischer Soldat werden.“

„Das ist einerlei — westfälisch oder französisch, ich tu's nicht.“

„Ja, was willst denn anfangen? Die Gendarmen werden Dich holen.“

„Ich geh' in die Welt.“

„Sprich nicht so dumm. In die Welt gehen, das ist leichtes Jagat, wie getan. Nein, hierbleiben sollst Du, den Hof bewirtschaften sollst Du, heiraten sollst Du, damit wir, ich und Deine Mutter, uns aufs Altenteil setzen können.“

„Vater?“ Ein freundiger Schimmer leuchtete in Karls Augen auf. Er dachte an Geline.

(Fortsetzung folgt.)

Sie bilden sich ein

neue Wäsche zu sehen, wenn Sie sie mit Persil gewaschen haben, so blendend weiss, frisch und dultig ist sie danach geworden. Einfachste Anwendung, billig im Gebrauch und absolut unschädlich

unter Garantie!

Überall erhältlich, nie lose, nur in Original-Paketen.

Persil
das selbsttragende
Waschmittel
Der grosse Erfolg!

HENKEL & Co., DUSSELDORF
Auch Fabrikanten der allbekannten Henkel's Bleich-Soda.



Während unserer

◆ **Weissen Woche** ◆

in allen Abteilungen selten billige

Extra-Angebote und
Unterpreis-Angebote

Große Posten Damen-Wäsche, Bett-Wäsche, Tisch-
wäsche, Gardinen, Bettdecken, Piqué, Handtücher,
Damast, Crettonne, Halbleinen, Batiste, Stickerei-
stoffe, Einsätze, Tüllstoffe, Borden pp.
zu außerordentlich billigen Preisen. Ferner:
große Posten trüb gewordene Wäsche, Gar-
dinen, sowie mehrere 100 Reste in weißen
Stoffen größtenteils unter Kostenpreis.

Gedr. **BAUM** Höchst a. M.
Ecke Kaiser- und
Königsteinerstraße.

Kein Laden
nur
1. Stock
deshalb so
billig

Billige

Kein Laden
nur
1. Stock
deshalb so
billig

Waschanzüge

1 Posten **Kieler-Anzüge**
aus prima Kadettstoffen mit doppelten Kragen für
3-9 Jahre durchweg Mk. 4⁷⁵

1 Posten **Sport-Anzüge**
Sport-Einknopf-Bluse und blaue Sporthose für 3 bis
9 Jahre durchweg Mk. 3²⁵

1 Posten **Prinz-Heinrich-Anzüge**
prima Kadettstoffe — beste Aus-
führung 3⁵⁰ 5⁵⁰ 7²⁵

4 **Qualitäten Blusen-Anzüge**
für 3 bis 9 Jahre 95 Pfg. Mk. 1⁷⁵ 2⁵⁰ 3⁵⁰

4 **Qualitäten Blusen**
für 3 bis 9 Jahre 40 Pfg. 95 Pfg. Mk. 1⁷⁵ 2⁵⁰

Original Kieler-Blusen
beste Qualität, für 3-9 Jahre durchweg Mk. 2⁸⁵

Buckskin-Leibhosen 85 Pfg. Mk. 1²⁵ 1⁷⁵

Besonders billig!

Blaue Cheviot-Hosen
durchaus gefüttert
für 3-9 Jahre durchweg Mk. 1⁹⁵

Nur solange Vorrat!

Frau Löwenstein

MAINZ

13 Bahnhofstrasse 13

Kein Laden! Nur 1. Stock.

MAGGI'S Suppen sind die besten!

Mehr als 40 Sorten.

Achtung vor Nachahmungen!



Neue
italienische
Kartoffeln
3 Pfund 20 Pfg.

Feinste neue
Matjes-Häringe
per Stück 10 Pfg.

Limburger Käse	per Pfd.	42
Romadour	per Pfd.	65
Edamer	1/4 "	25
Schweizerkäse	" "	32
Camembert	per Schachtel	28

Für die demnächst beginnende
Einmachzeit
empfehle ich

Zucker gemahlen	per Pfd.	22
Zucker feiner Kristall	per Pfd.	22
Zucker grober Kristall	per Pfd.	24
Zucker im ganzen Hut	per Pfd.	23
Essig	per Liter	18 u. 12
Wein-Essig	per Liter	28

Salatöl	per Liter	120, 100 u. 90
Fl. Tafelöl p. Fl.		110, 100, 65 u. 55

Marmeladen

Aprikosen gart. rein	p. Pfd.	48
Erdbeer mit Apfel	p. Pfd.	48
Himbeer mit Apfel	p. Pfd.	36
Gemischte Marmeladen	p. Pfd.	28
Apfel-Gelee gart. rein	p. Pfd.	35

J. Latzka.

Meine Verkaufsstelle be-
findet sich jetzt Grabenstr. 15.

Cognac
Scharlachberg



Bervorragende Qualität!

Original-Abfüllungen der
Cognacbrennerei Scharlachberg
G. m. b. H., Bingen a. Rh.
in Flörsheim zu haben bei:

Drogerie Schmitt.

Eine hübsche

3 Zimmerwohnung

ist zu vermieten.

Näh. Expedition.

3 Zimmerwohnung

belegt radikal "Secret", 50 Pf.

Nur bei: Heint. Schmitt, Drogerie.

Quieta!

Kaffee-Ersatz

nährstark! wohlschmeckend!

— Pfundpaket 70 Pfg. —

Krafttrunk / Nährst-
banaanenkakao

Dosen Mk. 1.— und Mk. 2.—

„Tausende trinken und loben beides“

Erhältlich in Drogen- u. Kolonialwädh.

Nehmen Sie nur Marke Quieta! wo

nicht echt erhältlich franko Zusendg. v.

Quieta-Werke Bad Dürkheim.

2 große Zeltdecken
15 und 11 Meter lang.
Meter breit, wenig gebraucht
preiswert zu verkaufen.

Herrn. Herzheim

Prima Salz- und Gewürze

per Stück 2 Pfg. empf.

Franz Schindler

Nur mit Rotband

Luhns

wäscht am besten

Grundstücke gefund.

Wer ein Stadt- oder Landgrund-

stück verschwiegen und günstig

verkauft will, sende sofort

Adresse an den

Deutschen

Reichs-Central-Markt

Berlin NW. 7, Friedrichstraße

Besuch kostenlos! Kein An-

verkäufer in allen Provinzen!

Bestellungen auf

Fichten-Kränze

(per Meter 10 Pfg.) nimm

entgegen Johann Bauer

Untertaunusstraße

Zur Anfertigung von

Kränzen und Bouquets

sowie jeglichen Arrangements

aus lebenden Blumen

jeder Jahreszeit empf.

Gärtner Wilh.

Zwei ineinandergehende

möbl. Zimmer

an 1 oder 2 anständige, ordn.

Herren zu vermieten.

Näh. Expedition

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen durch-

perfekten

Stenographen u. Maschinenschreiber

(Wider)

Diamant-Steingut-Werke Frankfurt a. M.

Gesellschaft mit beschränkter Haftung.

Josef Martini ladet **Kohlen** aus dem

Ruß 2 per 3tr. (ab Schiff) Mt. 1.20

Ruß 3 " " " " 1.15

Hausbrand " " " " 1.05

Einladung!

Aus Anlaß der genehmigten Satzungen der umgewandelten

Krankenzusatzkasse „Eintracht“ findet

Sonntag, den 15. Juni 1913

mittags 1 Uhr im „Karlsruherhof“ die erste außerordentliche

General-Versammlung

statt.

Tagesordnung:

1. Wahl des Vorstandes
2. „ des Vereinsdieners
3. „ der Rechnungsprüfer und Stellvertreter
4. „ der Krankenkassen
5. „ des Schiedsgerichts
6. Verschiedenes.

Die Mitglieder der Eingek. Hilfsk. 150, welche ihren

Beitritt zu der oben genannten Kasse erklärt haben, werden

freudlich eingeladen.

J. A. Wilhelm Mohr

Bereins-Nachrichten.

Vergnügungsverein Edelweiß. Sonntag, den 15. Juni Spä-

gang nach Röhrbach und Umgebung. Zusammenkunft

Uhr Abmarsch punkt 1 Uhr vom Vereinslokal Rd. Beld-

Zahlreiches Erscheinen wird gewünscht.

Allgem. Staats Eisenbahn Verein Hildesheim. Zu dem

Abend 9 Uhr im Karlsruherhof stattfindenden Kaiserfest-

werden die Mitglieder gebeten, recht zahlreich zu ersche-

Arbeiter-Gesangsverein Frisch-Mut. Jeden Samstag Abend 9

Singstunde im Kaiserhof.

Gesangsverein „Sängerbund“. Montag abend punkt 8 1/2 Uhr

Stunde im „Fisch“. Vollständiges Erscheinen ist nötig